Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 5 (1983)

Heft: 1

Rubrik: Kontrovers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

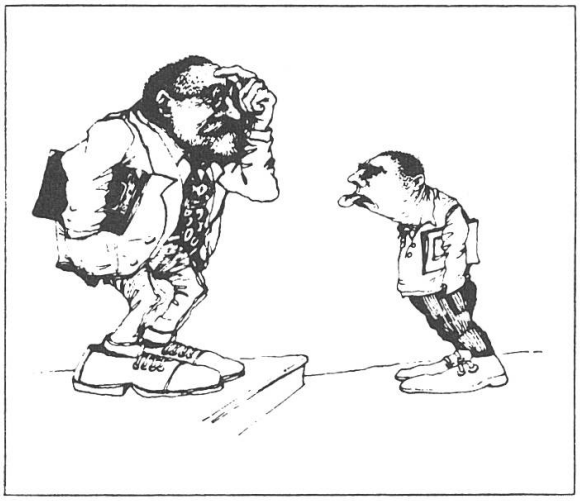
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kontrovers

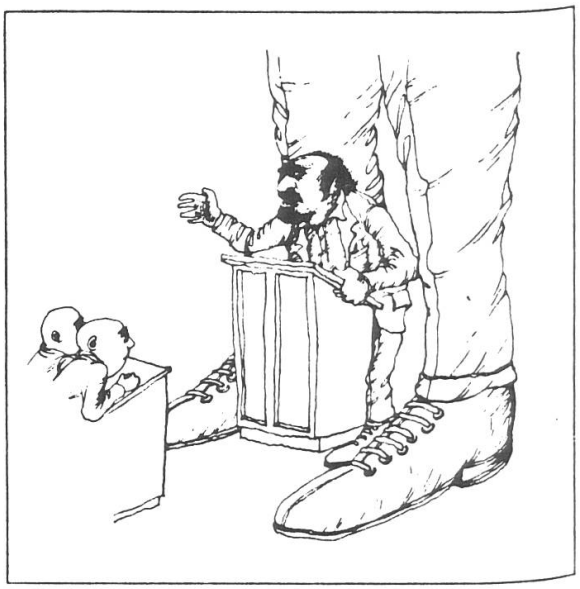
Lehrerbildung für die Sekundarstufe I

«Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I» heisst der Bericht des gemeinsamen Ausschusses 'Lehrerbildung' der pädagogischen Kommission und der Mittelschulkommission (Arbeitsgruppe Sekundarstufe I, Schweizerische Konferenz



der kantonalen Erziehungsdirektoren. Juni 1982). In diesem Bericht wird Seite 47 festgestellt:
«Somit ist es auch nicht möglich, mit dem Hinweis auf unterschiedliche Schülertypen die Notwendigkeit von unterschiedlichen Schultypen auf der Sekundarstufe I, die institutionell voneinander getrennt sind und sich in wesentlichen curricularen Merkmalen voneinander unterscheiden, zu begründen und zu rechtfertigen. Vielmehr sind von pädagogischen Ueberlegungen über Merkmale und Bildungsbedürfnisse der Oberstufenschüler her die heutigen Strukturen auf der Sekundarstufe I (die vertikale Gliederung in unterschiedliche Typen) in Frage zu stellen. Als Konsequenz davon ist es auch nicht möglich, Unterschiede in der Ausbildung verschiedener Typen von Lehrern für die Sekundarstufe I durch angebliche verschiedene Schülertypen auf dieser Stufe, ihre Bildungsvoraussetzungen und -bedürfnisse zu begründen.»

Verschiedene Beiträge in «Bildungsforschung und Bildungspraxis» greifen als Thema die Ausbildung der Lehrer auf. Dabei geht es auch um die Frage, ob für die Oberstufe der Volksschule (und die Unterstufe des Gymnasiums, Sekundarstufe I) eine nach Schultypen getrennte Lehrerausbildung vorzusehen sei. Diese Frage liesse sich ohne weiteres kontrovers behandeln. Der Redaktion ist es aber nicht gelungen, in der Inner- und Ostschweiz einen Vertreter des getrennten Ausbildungsganges zu finden, der ein Plädoyer für die Trennung geschrieben hätte. Leider!

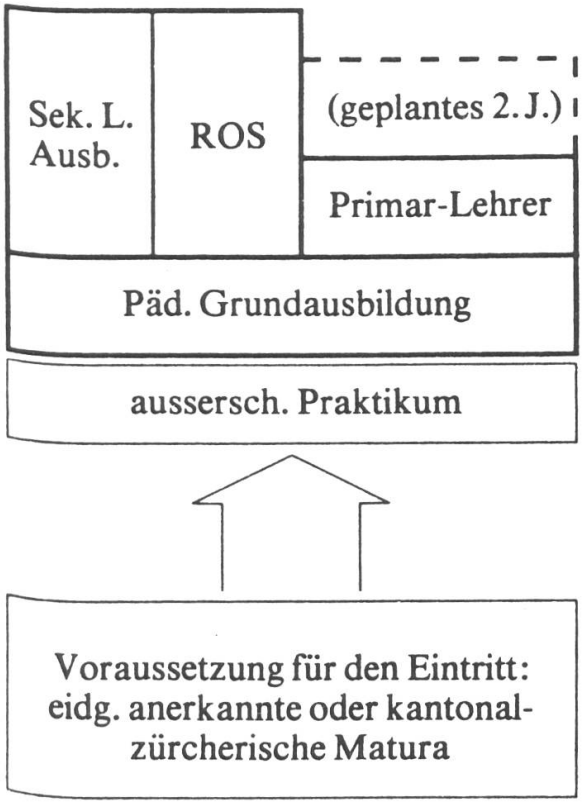


Tatsache ist jedoch, dass beispielsweise in St. Gallen, Zürich und Bern eine nach Schultypen getrennte Ausbildung für Mittel-, Sekundar- und Realschullehrer stattfindet.
An zwei vorliegenden Texten, die die Situation im Kanton Zürich ansprechen, soll deshalb collagenhaft ein Ansatzpunkt zur Kontroverse aufgezeigt werden. Aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Zürcher Volksschule schreibt Hans Gehrig (Seminardirektor) in der Zürcher Chronik 3/1982 (S. 100 - 103):

Das Konzept der neuen Zürcher Lehrerbildung aufgrund des Gesetzes vom 24. September 1978

Das Organisationsmodell der neuen Zürcher Lehrerbildung ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Es stellt eine Gesamtkonzeption dar. Die als Rahmengesetz gestaltete Vorlage enhält die Rechtsgrundlagen für die Ausbildung der Primar- und der Oberstufenlehrer, der Sonderklassen- und Sonderschullehrer, der Lehrer für die Vorschulstufe (Kindergarten), der Lehrer für den Handarbeits- und den Hauswirtschaftsunterricht sowie für die Lehrerfortbildung.
- Kernstück ist die für die Volksschullehrer (Primar- und Oberstufe) neu eigeführte gemeinsame Grundausbildung. Sie geht vom Gedanken aus, dass es für alle Lehrergruppen der Volksschule viele gemeinsame inhaltliche Anliegen gibt und dass der grundsätzliche erzieherische und unterrichtliche Auftrag die Lehrer aller Stufen einigt. Darüber hinaus sollen im gemeinsamen Studienerlebnis jene Beziehungen aufgebaut werden, die sich im Rahmen der später so wichtigen Zusammenarbeit unter den Lehrern auch positiv für die Kinder und Eltern auswirken.



Lehrerbildungsgesetz 1978

Im Anschluss an diese Grundausbildung bestehen stufenspezifische Ausbildungsgänge für die Oberstufe. Die Oberstufe der Zürcher Volksschule versteht sich nicht als Gesamtschule. Typische bisherige Merkmale der Oberstufengliederung werden nach wie vor deutlich betont:

Sekundarlehrer

So ergibt sich für den Sekundarlehrer das besondere Problem, seine Schüler entweder auf eine anspruchsvolle Berufsausbildung oder auf den Uebertritt in die Mittelschule vorzubereiten. Es ist unbestritten, dass diese doppelte Aufgabe sowohl im fachlichen als auch im erzieherischen Bereich hohe Anfordeungen an den Sekundarlehrer stellt. Die Verbesserung soll daher durch zwei Massnahmen eingeleitet werden: Zum einen ist die Ausbildungsdauer mit einer sechssemestrischen Sekundarlehrerausbildung, die auf die gemeinsame Grundausbildung aller Volksschullehrer aufbaut, um ein Semester verlängert worden. Zum andern ist gleichzeitig eine innere Ausbildungsreform eingeleitet worden.

Wie bis anhin wird der künftige Sekundarlehrer Sprachen und Geschichte oder Mathematik und Naturwissenschaften studieren. Der Stoffumfang ist aber nicht wesentlich erweitert worden. Vielmehr sind die Inhalte noch stärker mit dem Lehrplan der Sekundarschule in Verbindung gebracht worden. Gutes Fachwissen war für den Sekundarlehrer von jeher notwendige Voraussetzung für einfaches und anschauliches Unterrichten. Sein Fachwissen sollte sich ausserdem auf seine und des Schülers Lebensgestaltung auswirken. Beispielsweise

geht es im Sprachunterricht um das genaue Hinhören und klare Formulieren, um einander besser zu verstehen, und im Biologieunterricht darum, den Menschen zu ermuntern, zur Natur Sorge zu tragen. Freilich wird niemand behaupten, solche Anforderungen an die Schule seien neu. Wahr ist, dass sie heute hartnäckiger gefordert werden.

Real- und Oberschullehrer

Der Zürcher Real- und Oberschullehrer wird auch künftig – ähnlich wie der Primarlehrer – in der Regel alle Hauptfächer unterrichten. Dies bedingt eine vielseitige und vertiefte stoffliche Vorbereitung. Da in der Real- und Oberschule die gezielte Vorbereitung der Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt eindeutig im Vordergrund steht, erfährt in dieser Lehrerausbildung der Bezug zur Praxis einen besonderen Stellenwert. So erhält der angehende Real- und Oberschullehrer im Rahmen eines mehrwöchigen Sozialpraktikums Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit den Lebens- und Erziehungsproblemen von Jugendlichen. Durch seine Tätigkeit bei der Berufsberatung, in Bezirksjugendsekretariaten, Amtsvormundschaften, schulpsychologischen Dienststellen wird er den Jugendlichen nicht allein als Schüler sehen, sondern ihn als jungen Menschen in seiner Gesamtpersönlichkeit erfassen lernen.

In einem Gewerbe- oder Industriebetrieb erfährt der Seminarist in praktischer, vielseitig ausgewerteter Mitarbeit durch persönliches Erleben die geistigen und körperlichen Bedingungen, welche sich seinen Schülern nach Abschluss der Volksschule stellen.

Eine zentrale Stellung nimmt die eigentliche Unterrichtspraxis an Real- und Oberschulklassen ein. Sie wird im Rahmen der Neuregelung nicht mehr wie bisher der Ausbildung vorangestellt, sondern systematisch in den gesamten Ausbildungsgang eingegliedert. Sie kann deshalb zielgerichtet in Zusammenhang mit der jeweils erreichten Ausbildungsstufe gebracht und damit viel wirkungsvoller gestaltet werden. Ein weiterer sehr bedeutsamer Vorteil liegt darin, dass Praktika an der Oberschule für alle Kandidaten in die Ausbildung einbezogen werden können.

Ebenfalls aus Anlass des Jubiläums der Zürcher Volksschule äussert sich Alex Zeitz über die Lehrerbildung von morgen in der Gegen-Schrift: 150 Jahre Rückschritt? (Zürich 1982, S. 74):

Ein Lehrer ist ein Lehrer!
Ziel der Lehrerbildung von morgen – die Schule von übermorgen?

Am 17. März 1972 im Tages-Anzeiger wurde Hans Gehrig als neuer Direktor des Oberseminars vorgestellt. Er sagte als Grundsatz und Fernziel: «Ein Lehrer ist ein Lehrer! An der Primarschule, der Oberstufe, der Mittelschule sind die Probleme lediglich anders gelagert, aber die Fachkompetenz im pädagogisch-psychologischen Bereich ist überall erforderlich. Man müsste daher allen eine ungefähr gleichlange Ausbildungszeit zumuten.»

1982 begann getrennt aber parallel die stufenspezifische Ausbildung:

6 Semester: Ausbildung zum Sekundarlehrer an der Universität, 6 Semester am Real- und Oberlehrerseminar, 2 Semester am Seminar für Primarlehrer. Ein Lehrer ist ein Lehrer!